№ 280. Mittwoch, den 29. November 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg ꝛc.

Das Ergebniß der dreitägigen Handelsvertragsdebatten.

Nach einigem Schwanken haben die Agrarier den Sturmlauf gegen den Grafen Caprivi schon bei dem Handelsvertrag mit Rumänien in Szene gesetzt obgleich ihnen bei diesem der Boden noch weniger günstig ist, als einem etwaigen Vertrag mit Rußland. Mit Zustimmung des Reichstags finden die ermäßigten Getreidezollsätze auf die rumänische Einfuhr auch provisorisch bereits Anwendung, so daß von einer Schädigung der Landwirthschaft durch einen Vertrag, der das Provisorium in ein dauerndes verwandelt, beim besten Willen nicht die Rede sein kann. Man durfte einigermaßen gespannt sein, wie die agrarischen Redner ihre Verurtheilung der Verträge im Reichstage rechtfertigen würden. In Bauernversammlungen mag es genügen, kurzweg die von keiner Seite bezweifelte ungünstige Lage der Landwirthschaft auf die Handelsvertragspolitik des Grafen Caprivi zurückzuführen. Im Reichstage aber war man bisher der Ansicht, daß es einer sachlichen Begründung derartiger Behauptungen bedürfe. Das hat sich als eine veraltete Auffassung erwiesen. Was Graf Limburg-Stirum, Graf Kanitz, Herr v. Ploetz und schließlich Frh. v. Hammerstein in ihren Reden vorgebracht haben, waren nichts anderes als unbewiesene Behauptungen und Verdächtigungen und Staatssekretär von Marschall forderte die Herren vergeblich „zum dritten und letzten Male“ auf, endlich mit diskutirbaren Gründen herauszukommen. In der That wurde denn auch im Laufe der Debatte der Spieß herumgedreht. Graf Limburg-Stirum hatte sich auf das Ergebniß der preußischen Landtagswahlen als Beweis dafür berufen, wie man im Lande in den Kreisen, auf die die Regierung angewiesen ist, wenn es einmal zu ernsten Zeiten komme, über die Handelsverträge denke. Aber Frhr. v. Marschall sowohl wie Graf Caprivi gingen aus der Vertheidigungsstellung zu dem Angriff über, indem sie die vorhandene Mißstimmung in den Kreisen der Landwirthe darauf zurückführten, daß die Agitation des Bundes der Landwirthe Erwartungen und Hoffnungen, Wünsche und Begehrlichkeiten erwecke, die der Natur der Sache nach unerfüllbar seien. Graf Caprivi erklärte in dürren Worten, die konservative Partei, mit der er gern Schulter an Schulter weiter gehen würde, habe ihm das selbst unmöglich gemacht. Eine Partei, die die Interessen des Großgrundbesitzes in egoistischer Weise denen aller anderen Berufszweige und dem Staatsinteresse selbst voranstellt, muß schließlich alle anderen Interessenten und die Regierung selbst auf ihrem Wege finden. Unter diesen Umständen hat die Verweisung der Verträge an eine Kommission nur die Bedeutung, daß dem Zentrum und den Nationalliberalen Zeit bleibt, die in ihrem Schoße bestehenden Gegensätze auszugleichen. Von den Konservativen haben im Jahre 1891 36 Mitglieder gegen, 18 für den Vertrag mit Oesterreich-Ungarn gestimmt. Von den damaligen Jasagern hat sich kein einziger an der Debatte über die neuen Verträge betheiligt. Von der Reichspartei sprach Herr von Kardorff gegen die Verträge, Freiherr v. Stumm für dieselben, von den Nationalliberalen Prof. Dr. Paasche und Dr. Hammacher, beide für. Angeblich sind nur fünf Mitglieder prinzipiell gegen die Verträge — so viele haben auch im Dezember 1891 gegen den Vertrag mit Oesterreich-Ungarn gestimmt — ; eine Anzahl anderer sind schwankend. Namens des Zentrums hat nur Dr. Lieber das Wort genommen, aber, wie er später durch einen Zwischenruf bekundete, in der Absicht, die Stellung des Zentrums zu verschleiern. Die antisemitische Reformpartei marschirt Arm in Arm mit den Agrariern. Die Entscheidung für oder gegen liegt in der Hand des Zentrums. Die Freisinnigen, Volkspartei, das Gros der Nationalliberalen und die Sozialdemokraten bedürfen zu einer Mehrheit für die Verträge eines starken Bruchtheils der 99 Mitglieder des Zentrums. Das Zentrum hat im Jahre 1891 dem Vertrag mit Oesterreich zur Annahme verholfen. Aber damals gab die Partei sich hinsichtlich der Früchte, welche sie vom Baume der Regierungsfreundlichkeit pflücken könne, den übertriebensten Hoffnungen hin. Seit der Zurückziehung des Zedlitz'schen Volksschulgesetzes sind diese Hoffnungen zu Grabe getragen. Andererseits sind bei den letzten Neuwahlen eine Reihe von agrarischen Mitgliedern des Zentrums nicht wiedergewählt. Daß das Zentrum sich unter diesen Umständen mit den Agrariern auf der äußersten Rechten für solidarisch erklären sollte, ist nicht gerade wahrscheinlich. Lehnt die Mehrheit den Handelsvertrag mit Rumänien ab, so wird der Regierung nichts übrig bleiben, als den Reichstag noch einmal aufzulösen. Der Gefahr nochmaliger Neuwahlen wird sich das Zentrum schwerlich aussetzen.

Vom Reichstage.

In der Sitzung am Montag begann das Haus die erste Lesung des Reichshaushaltsetats für 1894/95.

Schatzsekretär Graf Posadowsky konstatirt zunächst die aus dem Etatsjahre 1892/93 bekannten Ergebnisse, wonach der Reichskasse ein Ueberschuß von rund $1^1/_4$ Millionen Mark verbleibe. Das Resultat für das laufende Etatsjahr sei, nach dem verflossenen Theil desselben zu urtheilen, ungefähr folgend zu veranschlagen: An eigenen Einnahmen ein Ueberschuß von $1^1/_2$ Millionen, von dem allerdings noch ein Drittel durch einen Nachtragsetat (für die Kolonien) absorbirt werden würde. Mehreinnahmen seien zu erwarten namentlich bei der Zuckersteuer, der Salzsteuer und von der Postverwaltung. Mehrausgaben seien besonders zu erwarten bei der Militär-Verwaltung ($10^3/_4$ Millionen) und der Marineverwaltung ($^3/_4$ Millionen.) Was die Ueberweisungen betreffe, so sei von den Zöllen ein erheblicher Ausfall vorauszusetzen, hingegen verspreche sich das Reich von der Tabaksteuer einen Mehrertrag von $^1/_5$ Millionen, von der Branntweinsteuer einen solchen von $1^1/_4$ Millionen. Nachdem bei den Stempelabgaben 5 Millionen Ausfall kalkulirt werde, dürften sich die Ueberweisungen insgesammt um 4 Millionen niedriger stellen. Nach eingehender Besprechung der einzelnen Ziffern des Etats 1894/95 bemerkt Redner, daß das Gesammtbild der Finanzlage derart sei, daß die Einzelstaaten sich gegen 1892/93 um 109 Millionen schlechter stehen. Eine zu niedrige Veranschlagung der Einnahmen habe darin nicht stattgefunden. Es bedürfe durchaus der Eröffnung neuer Einnahmequellen, andernfalls würde man sich sicher nicht entschlossen haben, sich dem konzentrirten Feuer dreier Interessentengruppen durch Vorschlagung dreier neuer Steuern auszusetzen. Unter solchen Umständen tritt der Gedanke einer finanziellen Emanzipirung des Reichs immer schärfer hervor.

Abg. Fritzen (Zentr.) eröffnet die Generaldebatte über den Etat mit einer Kritik über die Alterszulagen in der Postverwaltung und der Schaffung zweier neuer Unterstaatssekretärstellen. Bezüglich des Militär-, Marine- und Kolonial-Etats werde seine Partei Alles eingehend prüfen. Im Militär-Etat befürwortet Redner Streichungen. Der Redner berührt in Verbindung damit Soldaten-Mißhandlungen und den Prozeß in Hannover und empfiehlt Abschaffung des Totalisators und Beschränkung des Urlaubes zu den Wettrennen. Bezüglich der Marine meint Redner, daß bewilligt werden müsse, was an Schiffen zum Schutz der Deutschen im Auslande nothwendig sei. Er und seine Freunde mißbilligen aber die Schaffung einer Hochseeflotte und daß unsere Flotte so stark gemacht werde, um im Kriegsfalle unseren Handel zu schützen, das vermöge selbst die große englische Marine nicht. Der Redner bemängelt sodann das Anwachsen der Reichsschuld und empfiehlt die Idee verloosbarer Staats- und Reichsschuldscheine, was die Verpflichtung zur Tilgung der Staats- und Reichsschulden begründen würde. Bei Besprechung der 600 Millionen Mark betragenden Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern bezeichnet Redner das System der Ersetzung der indirekten Steuern durch direkte als eine Illusion und betrachtet das Fortbestehen des allgemeinen direkten gleichen Wahlrechts im Reiche als das Korrelat der indirekten Steuern, an dem nicht gerüttelt werden dürfe. Mit Treue und Hingebung werde seine Partei mitwirken, die Gelder zu bewilligen, die in Konsequenz der Militärvorlage zu bewilligen seien. (Beifall.)

Abg. Bebel kann die hohen Kolonialzuschüsse nicht bewilligen, sie könnten im Innern des Landes besser verwerthet werden, da der Werth der kolonialen Besitzungen für uns gleich Null sei. Für Metzeleien wie in Hornkranz, können wir keine Millionen bewilligen. Auffallend unrichtig sei der Satz der Thronrede gewesen, daß die Stimmung im Lande der Militärvorlage geneigt sei. Hätten wir ein gerechtes Wahlgesetz, so müßte meine Partei 92 Stimmen hier im Hause haben, das kann wohl später noch kommen. (Heiterkeit.) Zweifel an der Vertheidigungsfähigkeit der Armee seien durch den Hannoverschen Prozeß entstanden. (Redner wird durch den Präsidenten unterbrochen.) Während die Kritik über die Marine sowie die im Elsaß stattgehabten Mannöver ungünstig laute,

Feuilleton.

Ein Ehrenwort.

53.) (Fortsetzung.)

Die Schwierigkeit, einem andern die Wirkung eines Erlebnisses, einer Persönlichkeit, ihrer Worte und der Umstände, aus welchen die Stimmung sich ergab, klar zu machen, stellte sich auch hier heraus. Zu Ullas Leidwesen blieb der Bruder gegenüber ihrer warmen Theilnahme für Winzcek skeptisch, obgleich ihn die Betätigung der Nonne von dem einstigen Liebesverhältnis desselben zu seiner Mutter, so wie von Winzceks vornehmer Herkunft trotz seiner großen Ueberraschung sofort völlig überzeugte.

Aber wie war denn sein eigentlicher Name? Sie besann sich nicht darauf, so sehr sie sich auch bemühte, aber da war ja sein Wappen! Sie gaben ihm die Briefe, von deren Existenz er erst heute hörte, und die Karte Winzceks von heute Nachmittag, welche so eigenthümlich die Identität festgestellt hatte, ehe Winzcek das Bild sah.

Er nahm die Briefe mit sich, als er später nachdenklich sein Zimmer aufsuchte, und las sie dort mit ganz anderem Empfinden und tieferer Einsicht als Ulla und die in der Einseitigkeit des Klosterlebens befangene Nonne.

Ihn als jungen Mann berührten die von feurigen Begeisterung und Vaterlandsliebe glühenden Aeußerungen über die politische Erregung der Studenten mehr und tiefer als diese zarte rührende Liebe zu Maria, die daneben aus jedem Worte klang; dann wieder erfaßte er als Offizier, der auf der Kriegsschule die Geschichte dieser Feldzüge und Schlachten so genau kennen gelernt hatte, den furchtbaren Konflikt, in welchen die ungarischen Führer nach und nach immer mehr hineingeriethen, schärfer, klarer, und wenn von all' diesem auch kein Wort in den Briefen stand, so ließ sich aus denselben schon herauslesen, was später so unheilvoll sich entwickelte und was Winzceks kurze Andeutungen dann bestätigt hatten. Auch außerdem verrieth, was ja auch Ulla schon empfunden hatte, mancher Passus den vornehm geborenen jungen Mann, den seine politische Leidenschaft in Konflikt mit seines Vaters Stellung und seiner Verwandten Standpunkt bringen mußte.

Es war kein Zweifel, der Kunstreiter hatte gerechten Anspruch auf das gräfliche Wappen gehabt; hatte er, der in den Zeitungen für todt Erklärte, der seines Erbes Verlustige, noch jetzt ein Anrecht auf beides, oder wenn nicht, so doch auf seinen rechten Namen?

Und wenn Winzcek sich an sein Wort gebunden hielt, an dies Wort, welches sein Vater mit sich in das Grab genommen hatte, konnten nicht andere — vielleicht Oskar von Truhn selbst — ohne weiteres diesen Namen erforschen, ihn öffentlich einfordern? Sollte es nicht noch Zeugen aus jener Zeit geben, die, wie seine Tante, den Grafensohn einst gekannt hatten?

Schlaflos ging Oskar v. Truhn in seinem Zimmer hin und her. Die Damen hatten ihn doch mehr beeinflußt, als er gedacht, aber was war dieser Eindruck im Vergleich zu dem, welchen die Briefe auf ihn machten?

Auch er sagte sich, daß das krankhafte Sehnen und Trauern der Mutter ein Unrecht gegen seinen Vater gewesen war, aber energischer als sie, daß zwei so ungleichartige Naturen überhaupt nie eine Hoffnung auf Glück gehabt. Die despotische Natur des Vaters mußte die sensitive Seele der Frau erdrücken, und wie viel Glück hatten denn seine Kinder von ihm empfangen? Nichts, nur knechtische Furcht, bis sie alt genug geworden, ihn aus seiner Natur heraus zu entschuldigen.

Ueber all' den aufregenden Gedanken und Gesprächen des Abends war dann die Absage bei Oberförsters vergessen und er hatte sich daran erst erinnert, als er, den Damen „Gute Nacht“ sagend, von Ulla daran erinnert wurde.

Die Dienerin lag schon im Bett.

„Morgen in aller Frühe!“ Mit diesem Vorsatz beruhigte er sich darüber und wußte, daß er zu jeder beliebigen Stunde sich selbst aufwachen konnte. Er würde dann hinschicken, erklärte er, obgleich Ulla sich lebhaft dagegen sträubte, er würde wenigstens für sich absagen lassen.

„Dann auch für uns, Oskar,“ erwiderte sie verstimmt. So hatte er sich hinauf verfügt, die Briefe gelesen, Alles darüber vergessen, und als er am andern Morgen erwachte, war es 10 Uhr. Noch nie hatte er die Zeit verschlafen.

„Es soll wohl sein!“ sagte die Nonne.

Und er murmelte: „Unsinn,“ und freute sich wider Willen, freute sich so unvernünftig, daß er laut ohne alle sichtbare Ursache auflachte vor innerem Jubel.

Alle seine vernünftigen Vorsätze waren vergessen. Er sah sie wieder. Lieben — heirathen — das war ja nun einmal unmöglich, aber sie sehen, sie ein letztes mal sehen, ehe ein anderer sie sein nannte!

Doch die elegische Stimmung, die diesen Gedanken erzeugte, war nur flüchtig; über alles hin sang und klang es ihm: „Sie sehen!“ Ihm war, als blicke sie mit ihren wundervollen Augen von fern nach ihm und als zöge dieser Blick ihn mit unwiderstehlicher Kraft.

Er hatte sich gestern vorgenommen, Winzcek vor Mittag noch aufzusuchen; das konnte er jetzt nicht mehr, aber er ging zu Trautmann, sprach sich mit diesem, der schon gestern Abend nach qualvollem, eifersüchtigem Warten alles erfahren hatte, offen aus und wunderte sich, daß dieser viel vergnügter schien.

„Wir treffen uns bei meinen Verwandten noch!“ sagte Trautmann bei Abschiede.

„Ah, ich hörte, wir würden allein da sein, wir besuchen der Trauer wegen natürlich —“

„Keine Gesellschaften? Selbstverständlich! Ebenso selbstverständlich bin ich als Kind des Hauses nicht als Gast zu zählen,“ lachte Trautmann.

So sah er sie denn einige Stunden später wieder, und der ehrliche, in Denken und Bewegung etwas schwerfällige Kürassier, der er noch immer war, wurde glühendroth, als er vor dem geliebten Mädchen stand, welches heute in dem festlich weißen Kleide von wolligem Stoff schöner als je aussah. Er konnte kein einziges Wort finden, als das Eine, was seine ganze Seele erfüllte: „Ich freue mich,“ — und der Klang erstickt vor innerer Bewegung. Fides aber, die Uebermüthige, die nie um einen Scherz verlegen war, sie stand vor ihm ebenso wortlos und verlegen, und ihre dunklen Augen hatten, als sie sich endlich hinter den langen Wimpern hervorwagten, einen zugleich bangen und frohen Blick, der ihm wie ein Feuerstrom durch's Herz ging.

Und unterdeß sagte sie, wie sein Echo, halb bewußtlos auch: „Ich freue mich —!“

Kaum aber hatte sie selbst sich so „einfältig“ reden hören, als der Schalk in ihr erwachte, wie in ihm die jubelnde Wonne, so lachten sie sich Hand in Hand an, lachten wie glückselige Menschen und dachten gar nicht daran, die Hände zu trennen.

könne man den Schweizer Milizpruppen viele Vorzüge nicht absprechen. Der von Jahr zu Jahr größer werdende Nothstand mache eine allgemeine Abrüstungsfrage dringender. Während für neue Errungenschaften in der Waffentechnik Millionen ins Wasser geworfen würden, wären im Osten Berlins 3600 Kinder auf die Privatwohlthätigkeit Besserstituirter angewiesen, weil ihnen von den Eltern nicht eine warme Mahlzeit geboten werden kann. Die Unzufriedenheit im deutschen Volke sei nie derart gesteigert gewesen, als jetzt. Der Militäretat habe sich in den letzten Jahren um 40, der der Marine um 93 pCt. gesteigert, der Pensionsetat um 134 pCt. Redner befürwortet eine Reichseinkommensteuer in progressiver Form, um die Minderbegüterten zu entlasten. Falls die Tabaksteuer angenommen werden sollte, würden die Sozialdemokraten einen neuen Kongreß berufen und bei dem Reichstage kategorisch das Verlangen nach Recht auf Arbeit stellen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Kriegsminister v. Schellendorff verwahrt sich gegen die Unterstellung, als ob aus dem Hannoverschen Prozeß Rückschlüsse auf das Offizierkorps zulässig seien. Er weise das entschieden zurück; das Offizierkorps werde nach wie vor seine Schuldigkeit thun.

Finanzminister Miquel widerlegt die Ausführungen Bebels über seine (des Redners) Vergangenheit. Er habe sich infolge seiner Studien und praktischen Erfahrungen vom Sozialismus entfernt, den er nur für eine stets sich ändernde Form anderweiter politischer und wirthschaftlicher Verhältnisse halte.

Staatssekretär Hollmann bemerkt, daß die von Bebel erwähnte Kritik der Marine von einem Nichtfachmanne herrühre. Wären unsere Schiffe wirklich so ergänzungsbedürftig, so möge Bebel neue bewilligen. Nach einigen persönlichen Bemerkungen Bebels vertagt das Haus die weitere Berathung auf Dienstag 1 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. November.

— Der Kaiser ist am Sonnabend Abend wieder nach dem Neuen Palais zurückgekehrt. Am Sonntag besuchte das Kaiserpaar in Potsdam das Mausoleum, wo es am Sarge Kaiser Friedrichs einen Lorbeerkranz niederlegte. Montag Vormittag empfing der Kaiser den Nawab von Nampur.

— Ueber ein Attentat auf den Reichskanzler Grafen Caprivi ging uns gestern noch in später Abendstunde vom Hirsch'schen Telegraphenbureau folgendes, bereits durch Extrablatt mitgetheiltes, Telegramm zu: Aus gut informirter Quelle wird mitgetheilt, daß am 26. November dem Reichskanzler Caprivi ein Brief aus Orleans zuging, welcher von einem kleinen Kästchen begleitet war. Der Adjutant des Reichskanzlers, Major Ebmeyer, öffnete den Brief, in welchem auf das Kästchen hingewiesen wurde. Als versucht wurde, das Kästchen zu öffnen, fiel etwas Schießpulver heraus, sodaß die Sendung verdächtig erschien. Es wurde Polizei herbeigerufen, welche die vollständige Oeffnung des Kästchens vornahm und in demselben eine Höllenmaschine vorfand. Nur durch die große Vorsicht, welche angewendet wurde, ist ein unabsehbares Unglück verhütet worden. — Sollte sich diese sensationelle Nachricht bewahrheiten, so würde dadurch nur die öfters ausgesprochene Vermuthung bestätigt werden, daß alle die letzten anarchistischen Attentate auf eine weitverzweigte internationale anarchistische Verbrecherbande zurückzuführen sind, deren Gefährlichkeit nicht unterschätzt werden darf.

— Nochmals die Entlassung des Fürsten Bismarck. Die „Köln. Ztg." wendet sich mit Bezug auf die mehrfach erwähnten Enthüllungen des Dr. Hans Blum noch einmal gegen die „Hamb. Nachr." und theilt bei dieser Gelegenheit mit, daß der Kaiser allen denjenigen Personen, welche über den wirklichen Hergang jener Tage authentische Auskunft zu ertheilen in der Lage sind, auch gegenüber einseitigen Angriffen und falschen Darstellungen Schweigen auferlegt hat. — Klarheit und objektive Wahrheit über die Vorgänge jener Tage wird wohl erst die spätere historische Forschung erbringen. Es sind daher alle Darstellungen, welche jene gewiß hochinteressanten Vorkommnisse berühren, nach der Mittheilung der „Köln. Ztg." als einseitige und subjektive zu betrachten.

— Zum deutsch-russischen Handelsvertrag erklärt die „Nationalztg." ein im Reichstag verbreitetes Gerücht, daß der Vertrag schon abgeschlossen und die russischen Unterhändler bereits nach Petersburg abgereist seien, für unbegründet. Es beständen vielmehr noch erhebliche Differenzpunkte, und falls sich die russischen Delegirten nach Petersburg begeben hätten, so könnte es nur geschehen sein, um neue Instruktionen einzuholen. Ueber die Folgen eines eventuellen Scheiterns der Handelsvertragsverhandlungen theilt die „Nowoje Wremja" mit, daß in Petersburger Regierungskreisen die Absicht bestehe, den russischen und polnischen Arbeitern, welche in großen Mengen im Osten Deutschlands beschäftigt würden, die deutsche Grenze in Zukunft zu verschließen.

— Freihafen. Im preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe war am Sonnabend Mittag eine Konferenz von Vertretern der Seestädte Königsberg i. Ostpr. (Oberpräsident Graf Stolberg, Regierungspräsident v. Heydebrandt), Danzig (Oberbürgermeister Dr. Baumbach und Kommerzienrath Ehlers) u. A. zusammengetreten. Es handelte sich um die Begutachtung der Frage der Freihäfen. Wie versichert wird, soll eine Verständigung erzielt worden sein.

— Zur Kieler Spionenaffäre. Wie der „Rhein.-Westf. Ztg." aus Kiel telegraphirt wird, ließ der Kaiser vor seiner Abreise den Kieler Polizeichef zu sich kommen und sprach demselben seine Anerkennung über dessen Erfolge in der letzten Spionengeschichte aus. Der Monarch bemerkte, die Verhafteten seien gefährliche französische Spione und aktive französische Offiziere.

— Die Aenderungen der deutschen Wehrordnung, welche in Ausführung des Gesetzes über die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke vom 3. August erforderlich geworden sind, haben unter dem 20. d. M. die kaiserliche Genehmigung erhalten.

— Ein Gesetzentwurf wegen Gewährung von Unterstützungen an Invaliden aus den Kriegen vor 1870 und an deren Hinterbliebene ist dem Reichstag nunmehr vorgelegt worden. Der Gesetzentwurf gewährt denjenigen Personen des Soldatenstandes und Beamten des Heeres und der Marine, welche in Folge ihrer Theilnahme an den von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen invalide geworden sind, zu den zuständigen Gebührnissen fortlaufende Zuschüsse behufs Erreichung derjenigen Beträge, welche den Invaliden aus dem Kriege von 1870/71 nach dem Reichsgesetz vom 27. Juni 1871 und der Novelle vom 31. März 1873 zustehen. Eine ebensolche Gleichstellung erfolgt für die Hinterbliebenen von Theilnehmern an den vorgedachten Kriegen, sofern diese letzteren im Kriege oder infolge von Kriegsverwundungen oder an den ihre Invalidität bedingenden Leiden verstorben sind. Die vorstehenden Bestimmungen finden auch auf die früheren Angehörigen der schleswig-holsteinischen Armee sowie auf deren Hinterbliebene Anwendung. Eine Nachzahlung für die vor dem Eintritt der Verbindlichkeitskraft dieses Gesetzes liegende Zeit ist ausgeschlossen.

— Als Gegenstück zu der Amtsentsetzung eines Lehrers im Kreise Putzig wegen liberaler Wahlagitation wird der „Danz. Ztg." aus der Lausitz folgendes mitgetheilt. In dem Dorfe Scheuno bei Forst hatte im Juni d. J. bei der Reichstagswahl der Lehrer S. nicht allein lebhaft für die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten agitirt, sondern auch durch seine Schulkinder sozialistische Stimmzettel in die Häuser gesendet und zwar in denjenigen Kouverts, welche ihm der Amtsvorsteher für Berge und Scheuno mit Stimmzetteln für den konservativen Kandidaten zugesandt hatte. Die königl. Regierung in Frankfurt a. O. belegte den Lehrer mit einer Geldstrafe von 20 Mark. Soll man daraus schließen, daß die Wahlagitation für einen Socialdemokraten in den Augen der Behörden weniger bedenklich ist, als die für einen Freisinnigen? Jedenfalls ist die Wahlagitation eines Lehrers für einen konservativen Kandidaten erlaubt, da andernfalls der Amtsvorsteher die Mitwirkung des Lehrers nicht durch Uebersendung konservativer Stimmzettel in Anspruch genommen hätte!

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wie aus Wien gemeldet wird, hat die Entscheidung des Kaisers betreffs Bildung eines eigenen ungarischen Hofhaltes in allen Kreisen, selbst in oppositionellen, ungetheilte Freude hervorgerufen. Die Position des Ministerpräsidenten Wekerle ist dadurch wesentlich verstärkt.

Italien.

Zur Ministerkrisis wird aus Rom depeschirt, es bestätige sich, daß Zanardelli der Nachfolger Giolittis werden solle. Das neue Ministerium werde der Linken angehören mit dem Zusatz weniger Elemente des linken Zentrums, dessen Führer Sanino wahrscheinlich in die neue Kombination eintreten werde, ebenso wie Fortis, der Führer der monarchischen äußersten Linken. Der Beistand Giolittis ist sicher. Der König empfing am Montag die Abgeordneten Nikotera und Sanino.

Am Sonntag Abend gegen 6 Uhr hat es, wie bereits kurz telegraphisch mitgetheilt, einen kleinen Tumult in Rom gegeben: Vor dem Palais der Deputirtenkammer versammelten sich etwa 100 dem Arbeiterstande angehörige Manifestanten und versuchten unter den Rufen: „Nieder mit den Dieben, nieder mit den Missethätern!" in das Palais einzudringen. Die Polizei zerstreute die Menge und nahm einige Verhaftungen vor. Die Manifestanten versuchten sodann nachmals, vor dem Telegraphenamt sich zu sammeln, wurden jedoch auseinander getrieben.

Spanien.

Auch Spanien hat nunmehr seine Ministerkrisis, und zwar wegen der Vorgänge in Melilla. Während nämlich der spanische Ministerrath in seiner Mehrheit beschlossen hat, trotz der Versicherungen des Bruders des Sultans von Marokko den General Macias die Operationen nicht unterbrechen, sondern den Feldzugsplan durchführen zu lassen, versucht der spanische Kriegsminister, General de Azcarraga, aus bisher nicht bekannten Gründen sich diesem Beschlusse zu widersetzen. Es wird darüber aus Madrid telegraphisch gemeldet: Infolge der Berathung zwischen den Ministern herrscht in hiesigen politischen Kreisen das Gerücht, daß in dem Ministerium durch das Schwanken des Kriegsministers, die Operationen in Melilla zu beginnen, ein Zwiespalt hervorgerufen sei. Der Finanzminister Gamazo soll die Lage für unhaltbar erklärt und den Vorschlag gemacht haben, daß das gesammte Ministerium seine Demission einreiche, um dem Ministerpräsidenten Sagasta die Gelegenheit zu geben, das Kabinet nach den Wünschen der öffentlichen Meinung zu rekonstituiren. — Weitere Meldungen besagen, es verlaute gerüchtweise, daß es dem Ministerpräsidenten Sagasta gelungen ist, den Gedanken einer gemeinsamen Demission des Kabinets zu beseitigen. Der Kriegsminister hätte darauf verzichtet, den Oberbefehl in Melilla zu übernehmen und den Marschall Martinez Campos damit beauftragt, der unverzüglich abreisen und die Operationen thatkräftig fördern soll.

In der That ist nun auch der Marschall Martinez Campos bereits zum Oberbefehlshaber der Truppen in Melilla ernannt worden. Derselbe wurde am Sonntag Mittag von der Königin empfangen und ist bereits am Sonntag Abend nach Afrika abgereist.

Frankreich.

Die Kabinetskrisis ist noch nicht beendet. Nach Telegrammen aus Paris hat Meline die Kabinetsbildung abgelehnt. Die Lage wird dadurch immer verworrener. Carnot wird von verschiedenen Blättern sehr getadelt. Mehrfach wird gefordert, daß die radikalen Mitglieder des Kabinets wieder in das Ministerium eintreten sollen.

Rußland.

Es „kriselt" überall. Rußland will, wie es scheint, auch nicht zurückbleiben, sondern auch seine Ministerkrisis haben. Dem „Berl. Tageb." wird aus Petersburg gemeldet, gerüchtweise verlaute, daß der seit längerer Zeit kränkliche Verkehrsminister seinen Rücktritt beabsichtige. Ebenso wird erzählt, daß der Justizminister in Folge seiner von Ueberarbeitung angegriffenen Gesundheit den Wunsch ausgesprochen habe, abzudanken. Als sein Nachfolger wird der Staatssekretär, Oberreichsanwalt Murawjew genannt.

Serbien.

Die Ministerkrisis ist nun doch noch ausgebrochen. Das Ministerium hat am Sonnabend demissionirt, obgleich es kurz vorher ein Vertrauensvotum des radikalen Klubs erhalten hatte. Es tritt mit dem bevorstehenden Ministerwechsel, der überhaupt bei dem schwachen Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten schon längst erwartet wurde, kein Systemwechsel ein, sondern es handelt sich um Gründe mehr persönlicher Natur, vor allem um die Bemühungen des eigentlichen Führers der Radikalen, Pasitsch, der nach Petersburg als Gesandter abgeschoben war, an die Spitze der serbischen Regierung zu gelangen. — Nach späteren Meldungen hat jedoch der König das Entlassungsgesuch des Ministeriums Dokitsch nicht angenommen.

Bulgarien.

Ueber die Beisetzung des Grafen Hartenau wird aus Sofia telegraphisch gemeldet: Die Leiche des Grafen Hartenau ist am Sonntag Nachmittag hier eingetroffen. Auf der Strecke von Zaribrod nach Sofia waren große Menschenmengen angesammelt. Die auf den Höhen von Sliwnitza aufgefahrene Batterie begrüßte den Zug mit 21 Kanonenschüssen, in Sliwnitza wurden Kränze auf den Sarg niedergelegt. Am hiesigen Bahnhofe waren Prinz Ferdinand mit seinem Hofstaate, die Minister und das diplomatische Korps anwesend. Die Ankunft des Zuges wurde durch Kanonenschüsse angekündigt. Nach herzlicher Begrüßung der Prinzen Heinrich und Franz Joseph von Battenberg zog sich Prinz Ferdinand mit den Prinzen Heinrich und Franz Joseph in den Salon zurück. Als der Sarg vom Wagen gehoben war, hielt Stambulow eine Ansprache, welche alle Anwesenden tief rührte. Der Leichenzug setzte sich sodann unter großem Andrange der Bevölkerung in Bewegung. Ganz Bulgarien war vertreten: jeder Distrikt, jede Stadt, jede Korporation hatte Kränze gesandt. Hinter dem Sarge schritt Prinz Ferdinand mit den Prinzen von Battenberg, dann die übrigen Trauergäste. Der Sarg wurde vorläufig in einer als Mausoleum gewählten kleinen Kirche beigesetzt. Die Errichtung eines Denkmals auf Nationalkosten gilt als gesichert.

Asien.

Nach einer Meldung der „Times" aus Teheran sollen bei dem Erdbeben in Kuchan 12000 Personen und 50000 Stück Vieh ums Leben gekommen sein. 2000 Leichen sollen unter den Trümmern begraben sein. Die Erderschütterungen dauern fort.

Afrika.

Ueber die Unruhen auf der Insel Madagaskar meldet die „Agence Havas": Mit Rücksicht auf die Unruhen, welche in gewissen Theilen Madagaskars herrschen, hat die französische Regierung beschlossen, die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um unbedingt die Einfuhr von Waffen und Munition auf der Insel zu verhindern. Der Kommandant der französischen Flottenstation hat die nothwendigen Instruktionen erhalten.

Amerika.

Ueber die Revolution in Brasilien wird mitgetheilt, daß der Präsident Peixoto Schiffe in Newyork ausrüsten läßt, um sie im Kampfe gegen die Insurgenten unter dem Admiral Mello zu verwenden. Letzterer hat sich daher an die Regierung der nordamerikanischen Union gewandt und von ihr gefordert, daß sie jene Schiffe zurückhalte. Wie aber nun die „Times"

„Ist es auch wahr?" fragte endlich Oskar von Truhn, sich zu ihr neigend, leise.

„Das müßte ich Sie doch erst fragen!" stammelte sie in plötzlicher, heißer Gluth.

Er nickte energisch: „Liebe, theure Fides, nun sagen Sie es aber auch!" bat er dringlich.

Sie schwieg, immer tiefer erglühend. Er preßte ihre Hand wie ein Schraubstock, ohne es zu wissen. „So antworten Sie doch, Fides, sehen Sie nicht — daß — daß —. Ich hätte gar nichts sagen sollen, ich hatte es mir so fest vorgenommen! Herr Gott, was bin ich denn, daß ich meine Hand nach der Ihren ausstrecke? Fides! Um Gotteswillen, ein Wort! Ich habe nicht selbst gesprochen! Mein Herz — denn ich habe Sie lieb, Fides."

Ihr stürzten plötzlich Thränen aus den Augen, große, heiße Thränen.

„Gott sei Dank! Gott sei Dank! Ich Sie auch," flüsterte sie leidenschaftlich erregt.

Und da alles ging vor sich vor dem ersten Eintritt in die beste Stube der Oberförsterei, in dem kleinen Vorzimmer, während die andern sich begrüßten, und kein Mensch hatte Arg auf die Beiden, bis plötzlich der Oberförster einen Blick auf sie warf und im Nu die Szene begriff und ohne Weiteres die Portieren schloß, so daß sie allein waren.

„So, da macht die Sache zwischen Euch ab, dergleichen steckt leicht an," lachte er vor sich hin und war sofort wieder ganz harmlos bei den andern.

Oskar von Truhn hatte aber seine Schwerfälligkeit plötzlich merkwürdig schnell verloren. Er hielt Fides in seinen Armen, küßte sie unzählige Male und bat sie dabei um Verzeihung, daß er, der ihr nichts bieten könne, sie hinnehme, sie, die einen viel Besseren haben könnte, und dann versicherte er ihr heilig und theuer, er habe sie ja nur noch ein einziges Mal sehen wollen, ganz gewiß! Und eigentlich hätte er gleich absagen wollen.

„So? Und das magst Du noch eingestehen, Du Abscheulicher? Dann liebst Du mich auch nicht! Dann ist dies heute wohl nur so eine Liebeserklärung aus beiderseitiger Verlegenheit?" lachte und schalt sie, und dann flüsterten sie sich die süßesten Liebesbetheuerungen zu und waren ganz selig, bis Oskars unruhige Frage: „Aber wie kann ich Dir genügen, ich unbeholfener, armer Kerl, der nichts hat und nichts ist?" — sich dazwischen drängte worauf sie wieder in ihrem strahlenden Glück ihn mißzuverstehen vorgab und jubelnd rief: „Du ist nichts? Das ist ja das allerbeste Liebeszeichen! Und was das andere betrifft, so nehm ich Dich, damit die Leute sagen: Seht nur, wie kommt der Goliath an die reizende Elfe?"

Aber all diese himmlische Wonne wurde durch die Suppe unterbrochen, die auf dem Tische stand und die der Oberförster, eine Serviette unter dem Arm, ihnen mit feierlicher Trüfsalsmiene ankündigte. Aber freilich — die Suppe wurde ziemlich kühl, ehe man vor allem Verwundern und Staunen und Glückwünschen dazu kam, sie zu essen.

Es sei eine barbarische Zumuthung, erklärte Oskar von Truhn dann aber lachend, daß man ihn und sein Lieb hier an den Tisch bannte! Er konnte wirklich nichts essen, ganz unmöglich, Das Glück in seinem Herzen sei zu groß, und er kam sich ganz schrecklich unverschämt vor, daß er es sich gefallen ließ.

Und als der liebe, ehrliche Mensch das so aus der übervollen Seele heraus versicherte, konnte man nicht anders, als ihm glauben und Oberförsters, Mann und Frau, hatten Thränen in den Augen und laut dankte der Oberförster dem Himmel, daß nun das Elend mit einer gewissen jungen Dame, die sich die Augen schier ausgeguckt nach einem gewissen Leutnant, ein Ende habe.

„Aber in die Korrigendenanstalt möchte ich lieber nicht; ich habe ja nichts gethan. Und ich finde Oskar so wunderschön in seiner Kürassier-Uniform," erklärte Fides.

Nun, davon zu reden, hatten sie später noch Zeit.

Sobald der Braten gegessen war, erlaubte man den „hungrigen Seelen", aufzustehen, und sie verschwanden wieder in ihr Kabinet, woraus man sie dann zum Kaffee zwangsweise wieder hervorholte. Fides stellte sich ganz entrüstet.

„Was wissen die von Liebe!" sagte sie mit zornigtragischem Pathos.

(Fortsetzung folgt.)

am Montag aus Philadelphia meldet, hat die Regierung der Vereinigten Staaten, da sie den Admiral Mello in keiner Weise als kriegführende Macht anerkennt, beschlossen, bezüglich der Bildung einer Flotte für den Präsidenten Peixoto in den Vereinigten Staaten nicht zu interveniren.

Provinzielles.

Kulm, 26. November. [Besitzwechsel.] Die 20 Hektar große Besitzung der Frau Kohnert in Ober-Ausmaaß ist für 28 500 Mk. in den Besitz des Bühnenmeisters Neumann und die 53 Hektar große Berg'sche Besitzung in Steinwaage ist für 41 000 Mk. an den Landwirth Konerth aus Ober-Ausmaaß übergegangen.

Briesen, 26. November. [Vorschußverein.] Gestern fand die Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins statt. Die Herren Kaufmann F. Kiewe, Kaufmann Bolinski und Schlossermeister Peters wurden in den Aufsichtsrath, die Herren Szymanski, Skrotzki, Silberberg, Friedländer, Boldt, Werner und Brandenburger in die Einschätzungs-Kommission für den Vorstand und Aufsichtsrath gewählt. Die Versammlung setzte den Höchstbetrag des einem Mitgliede zu gewährenden Kredits auf 12000 Mk. und die Höhe der den Verein belastenden Anleihen und Spareinlagen auf 300000 Mk. fest.

L. **Strasburg**, 27. November. [Zur Stadtverordnetenwahl. Schuldeputation.] Eine lebhafte Agitation zur bevorstehenden Stadtverordnetenwahl entfalten die Wähler der 3. Abtheilung. Trotzdem zwei Deutsche ausscheiden, beanspruchen die Polen einen der frei werdenden Sitze. In der gestern stattgehabten Vorwahlversammlung erhielten die Kandidaturen der Herren Gerichtssekretär Boelk und Kaufmann Grödzki die Mehrheit. Da jedoch nicht weniger als 13 Kandidaten genannt werden, wird es höchst wahrscheinlich zur Stichwahl kommen. — An Stelle des Herrn Gymnasialdirektors Scotlaw, welcher sein Amt als Vorsitzender der Schuldeputation niedergelegt hat, ist Hr. Kreiskommunalkassenrend. Stülp gewählt worden.

Schneidemühl, 26. November. [Vom Unglücksbrunnen.] Die Situation am Unglücksbrunnen ist auch heute noch unverändert. Das Wasser fließt aus vier Rohren in vollständig klarem Zustande weiter ab. Eine Vermehrung des Wasseraufstieges ist nicht eingetreten. Die zur Füllung des Brunnens erforderlichen Sandmassen sind herangeschafft worden. Vor Beginn der Schüttung werden die Quellenrohre mit Lehm verstopft werden.

Neuteich, 26. November. [Muthmaßliche Brandstiftung.] Gestern Abend brannte in Schönsee (Abbau) das ganze Gehöft des Besitzers Hardes mit Ausnahme der Speichers nieder. Fast sämmtliches Vieh, darunter 13 Kühe, ist mitverbrannt. Es wird Brandstiftung vermuthet.

Elbing, 25. November. [Theaterskandal.] Die Aufführung des Liebesdrama's „Die Jugend" von Halbe muß wohl bei einigen Katholiken unserer Stadt Mißfallen erregt haben. Für die vorgestrige Aufführung war deshalb eine Demonstration geplant worden. Eine Anzahl von Billets war von gewisser Seite angekauft und wurden dieselben gratis vertheilt, ebenso hatte man eine Anzahl von Personen mit Zuckerpfeifen versehen. Herr Theaterdirektor Gottscheid hatte von dem Plane erfahren und wollte durch eine klarlegende Ansprache einer peinlichen Szene vorbeugen, als ein großer Tumult in Szene gesetzt wurde. Das Gros der Theaterbesucher schien aber keineswegs gewillt zu sein, sich auf diese Weise stören zu lassen und es wurde eine Anzahl der Ruhestörer zum Verlassen des Theaters veranlaßt. Damit war die Angelegenheit erledigt.

Bischofsburg, 25. November. [Verunglückt.] Bei den Arbeiten zur Erweiterung des Bahnhofes Rothfließ, welcher Ausgangspunkt der Bahnstrecke Rothfließ-Rudzanny werden soll, hat sich gestern ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Mehrere Arbeiter waren an dem Fuße eines Berges mit Aufladen von Erde beschäftigt, als sich plötzlich die oberen Erdschichten lösten und herniederstürzten. Während es den meisten Arbeitern gelang, noch schnell zur Seite zu springen, wurden zwei von ihnen, Jaschinski aus Kleisack und Gerlowski aus Bischofsburg, verschüttet. Beide erlitten schwere Quetschungen und Gliederbrüche. An dem Aufkommen des G. wird gezweifelt.

Pillau, 25. November. [Ertrunken.] Ein bedauerlicher Unfall hat sich auf der deutschen Kuff „Eben Ezer" ereignet. Während der Fahrt durch die Danziger Bucht muß in Folge eines heftigen Windstoßes der Jungmann durch das Großsegel vom Deck geschlagen sein, denn er war plötzlich verschwunden. Die sofort unternommenen Rettungsversuche blieben erfolglos. Von dem Verunglückten war nichts mehr zu entdecken.

Szittkehmen, 27. November. [Kaiserliches Geschenk.] Der Gasthofbesitzer Kausch in Szittkehmen, welcher im vergangenen Jahre dem Kaiser bei dessen Anwesenheit im Jagdhaus Rominten ein Hirschgeweih überreichen durfte, hat jetzt von Sr. Majestät ebenfalls ein prachtvolles Geweih zum Geschenk erhalten. An dem Schädel des Geweihes befindet sich ein Täfelchen, welches in goldenen Buchstaben die Inschrift trägt: „Geschenk von Seiner Majestät Wilhelm II. Deutscher Kaiser und König von Preußen 1893."

Memel, 26. November. [Ein schwerer Unglücksfall] hat sich infolge des starken Sturmes in der Nacht vom Freitag zu Sonnabend auf dem Haff zugetragen. Die beiden Niddener Fischerleute Friedrich Pietsch und Michel Ulrich, die am Freitag mit Fischen nach Karkeln gefahren waren, sind ertrunken. Ihr Kahn wurde bei dem östlichen Wind mit vollen Segeln, aber ohne Insassen bei Schwarzort an Land getrieben. Man nimmt an, daß einer der Fischer beim Hinunterdrücken des Schwertes das Gleichgewicht verloren habe und ins Wasser gestürzt sei, daß der zweite seinem Genossen habe beispringen wollen und daß dabei Beide ums Leben gekommen sind.

h. **Posen**, 27. November [Die Influenza] grassirt in der Provinz Posen, Ost- und Westpreußen in erschreckender Weise, häufig tritt Lungenentzündung hinzu. In den Krankenkassen erblickt man hohe Krankenziffern. Der vierte Theil der Arbeiter ist in manchen industriellen Betrieben durch Krankheit an der Arbeit verhindert.

Samter, 25. November. [Erstickt.] Die Arbeiterfrau Budich aus Peterkowka ging des Nachmittags zur Arbeit und ließ ihre beiden Kinder im Alter von 3 und 5 Jahren in ihrer Wohnung zurück. Im Ofen glühten noch Holzkohlen, vor dem Ofen lag Holz. Als die Frau Abends nach Hause kam, war die Stube voll Rauch. Das Holz vor dem Ofen sowie die Dielen in der Nähe des Ofens waren in Brand gerathen. Das jüngere Kind lag in der Wiege, das ältere neben dem Tisch. Letzteres gab noch Lebenszeichen von sich und befindet sich den Umständen nach wohl, das kleinere Kind aber war bereits todt.

Landsberg a. W., 24. November. [Todtschlag. Verworfene Revision.] In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurde im Nachbarorte Nabern der Viehhändler Pade von dem Gastwirth Kl. in dem Hause des Letzteren mit einem Langbaum erschlagen. Kl. hat die That in einem Anfall von Geistesstörung verübt. P. hinterläßt eine Wittwe und neun Kinder. — Wegen Mordes ist der Maurergeselle Holtz aus Kallies am 3. Oktober d. Js. zum Tode und wegen Bedrohung noch zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Er legte Revision ein und beschwerte sich darüber, daß in der mündlichen Hauptverhandlung nicht nur seine früheren Geständnisse, sondern die Protokolle seiner sämmtlichen, derselben vorausgegangenen Vernehmungen verlesen worden seien. Das Reichsgericht hat die Revision verworfen.

Lokales.

Thorn, 28. November.

— [Zum deutsch-russischen Verkehr.] Vom 1. Januar ab werden Glasbrocken und Heerd-Glas von der direkten Beförderung im deutsch-russischen Verkehr ausgeschlossen. Für Dampfpflüge tritt mit demselben Tage im gleichen Verkehr nach den Stationen Berditschen, Kiew und Odessa eine Tariferhöhung ein. — Für die Beförderung von Flachs, Hanf, gepreßt und ungepreßt, Flachsschäben, Werg, Acheln und Abfall beim Hecheln von Flachs und Hanf im Verkehr von russischen Stationen nach Danzig und Neufahrwasser über Illowo ist ein Ausnahmetarif in Kraft getreten.

— [Die neue Weichselbrücke bei Fordon] giebt natürlich auch wieder den russischen Militärzeitschriften Anlaß zu allerhand Betrachtungen. Nachdem die strategische Bedeutung der verschiedenen im Laufe der Jahre errichteten Weichselbrücken, sowie eine Reihe von Fähren 2c., unter welchen nach russischer Auffassung diejenige von Kulm-Schönau die wichtigste Uebergangsstelle ist, einer eingehenden Betrachtung unterzogen ist, heißt es in einem Artikel: Der wichtigste Abschnitt der Weichsel für Preußen ist jener von Thorn bis Graudenz. In dieser Strecke macht die Weichsel einen scharfen eingehenden Bogen, dessen Sehne — Thorn-Kulmsee-Kornatowo-Graudenz — etwa 60 Kilom., und dessen Bogenhöhe in der Richtung Kulmsee Fordon etwa 30 Kilom., in jener Kornatowo-Kulm etwa 17 Kilom. mißt. Dieser „ungeheure Waffenplatz", ein idealer Raum für den Angriffs-Uebergang mit großen Massen, hat gesicherte Flanken: Thorn und Graudenz, verfügt über ein stark entwickeltes Netz von Eisenbahnen und Chausseen und hat eine feste Eisenbahnbrücke bei Fordon, durch welche, im Verein mit der Bahn Fordon-Kulmsee Schönsee-Gollub, das Netz am linken Weichsel-Ufer mit dem Waffenplatze selbst und mit der russischen Grenze in Verbindung gebracht wird.

— [Fahrplanänderungen.] Für die demnächst stattfindende Sitzung des Bezirkseisenbahnraths hat die Kgl. Eisenbahndirektion Bromberg bereits die in Aussicht genommenen Fahrplanänderungen für den Sommer 1894 zusammengestellt. Nach den von der Bromberger Handelskammer wiederholt eingebrachten Antrage wird der aus Schneidemühl um 12 Uhr 50 Min. Mittags in Bromberg eintreffende Zug Nr. 69 nach Thorn weitergeführt werden. Er wird um 1 Uhr Mittags von Bromberg abgehen und um 2 Uhr 9 Min. in Thorn eintreffen, wo Anschluß nach Graudenz ist.

— [Konzert von Dr. Otto Neitzel, Frl. Helene Neitzel und Marie Albrecht am 27. Nov.] Herr Otto Neitzel, der sich in neuster Zeit mit seinem „Führer durch die Oper" auf musikalisch-literarischem Gebiet eine beachtenswerthe Stellung erworben, hat sich gestern bei uns als gewiegter Solist sowohl wie als gewandter und diskreter Begleiter der beiden hier bereits bekannten und wohl akkreditirten Sängerinnen eingeführt. Was Herr N. dem leider nicht sehr zahlreich erschienenen Publikum im neuen Schützensaale bot, waren nicht zu bestreitende Virtuosenleistungen, denen nur das eigentlich seelische Element fehlte, um den Zuhörer zu erwärmen und sich in der vom Tondichter geschaffenen Gedankenwelt heimisch fühlen zu lassen. Bedeutende, oft bis zu schwindelnder Höhe gesteigerte Fingerfertigkeit und blendende Schlaglichter allein thun's freilich nicht! Vielleicht lag es auch an der Wahl der vorgetragenen Klaviernummern, die des zündenden Strahls, theilweise wenigstens, entbehrten und das so überaus wohlthuende Gefühl des künstlerischen Ergriffenseins im Hörer nicht aufkommen ließen. Für Beethoven's Op. 81, a. konnte man Herrn N. aufrichtig dankbar sein: ein selten gehörtes Werk, in das sich der Spieler liebevoll versenkt hatte, und mit dem er auch bis auf den ersten Satz (les Adieux), der etwas zu überhastet war (obwohl nur ein Beethoven'sches Allegro) eine künstlerische Wirkung erzielte. In den beiden Stücken Nr. 5 des Progr., besonders dem Nocturno gab sich Herr N. als guten Chopinspieler zu erkennen. Für Meyerbeer's Schlittschuhläufer hätten wir eine konzertgemäßere Komposition zu hören gewünscht. Der Gesammteindruck, den das Spiel des Herrn N. auf das musikalisch gebildete Publikum machte, war der eines gewandten und beachtenswerthen Pianisten, der aber von der Höhe des reinen Künstlerthums trotz großer Fertigkeit und äußerlichen Glanzes noch ziemlich entfernt ist. Einen kaum besseren Eindruck hinterließen die Gesangsleistungen der beiden Damen Frl. Albrecht und Frl. Neitzel. Die erstere erfreut sich einer recht klangvollen, nur in den tieferen Lagen ein wenig rauh klingenden, sonst aber gut geschulten Altstimme, die in der Mignon-Arie, sowie in den Duetten von Loewe: „Niemand hat's geseh'n" und Scholz: „Spinnerlied" zum entsprechenden Ausdruck gelangte. Frl. N. schien am gestrigen Abend nicht gut disponiert, wenigstens wurden die Töne mitunter so gewaltsam hervorgestoßen, daß der Hörer sich unangenehm berührt fühlen mußte. So vereinigte sich Alles, um den Erfolg des gestrigen Konzerts zu einem nicht günstigen zu stempeln. Das Lokal das zeigte sich auch am gestrigen Abend, bietet eine gute Akustik; auch der Bechstein bewährte sich auf's Neue, und hätte vielleicht noch besser geklungen, wenn er auf einem vorn angesetzten Podium hätte seinen Platz finden können. Da im gegebenen Falle von einem wirklichen Künstlerkonzert nicht die Rede sein konnte, so finden wir auch den Eintrittspreis zu hoch berechnet.

— [Der Gesangverein „Liederkranz"] veranstaltet am morgigen Mittwoch Abend im Saale des Schützenhauses sein erstes Wintervergnügen.

— [Im Handwerkerverein] wird am nächsten Donnerstag Herr Rechtsanwalt Dr. Stein einen Vortrag halten und hat hierzu als Thema „Der alte Harkort, ein Lebensbild aus Westfalen" gewählt.

— [Der erste Schnee!] Der Winter hat seine Visitenkarte abgegeben und die Vorposten seines Flockenheeres ins Land geschickt. Seit heute Vormittag wirbeln dichte Schneeflocken hernieder, die nicht blos auf den Dächern, sondern auch in den Straßen liegen blieben. Der erste Schnee hat alte und ewig junge Gedanken bei Jung und Alt erweckt: die sorgenlose und kampflustige Jugend denkt an Schneeballen und Schneemänner, die jungen Damen und Herren sehen sich schon auf glatter Eisbahn oder im dahinsausenden Schlitten, der sorgsame Hausvater und die wirthschaftliche Hausmutter halten „Appell mit Sachen" ab, viele arme Leute denken trüben Sinnes an die kommende Winterzeit mit ihrem kargen Verdienst und ihren Erfordernissen an Heizmaterial. Hoffentlich wird auch in diesem Winter die Nächstenliebe ihre wärmenden Strahlen in die Hütten der Armuth fallen lassen.

— [Diebstahl.] Das Dienstmädchen Bronislawa Torschewska wurde gestern verhaftet, weil dasselbe ihrer Herrschaft aus verschlossener Bodenkammer verschiedene Kleidungsstücke und aus dem Keller 5 Flaschen Wein gestohlen hatte.

— [Eingeführt] am 28. d. Mts. 40 Schweine.

— [Gefunden] wurde ein Wagenplan auf dem Neustädtischen Markt; baares Geld in der Kulmer Vorstadt. — Aufgegriffen eine Pute in der Baderstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 2,37 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Ein Witzbold am Setzkasten hat als grundlegenden Stock zu einer „neuen Stenographie" die nachfolgenden Wortkürzungen ausgeheckt:

o*8	Osternacht.
†wg	Kreuzwege
W8,ndo	Wachtkommando.
L*aug	Elsternauge.
O d :g	Eau de Cologne.
×r:i	Malerkolonie.
H&eqp	Hundekoupée.
†.	Kreuzpunkt.
Qhre	Kuhhaare.
a×ie	Amalie.
H&&KC	Hund und Katze.
Nd	Ende.
Lb	Elbe.

* Vertrauliches aus einer serbischen Redaktion. In Kragujevatz erscheint seit Längerem unter dem Titel „Schumadiski List" ein Wochenblatt, welches zu den besser redigirten Blättern des Landes gehört. In einer seiner letzten Nummern ist auf der ersten Seite folgende, mit fetten Lettern gedruckte Ankündigung zu lesen: „Wegen der unaussprechlichen Faulheit unseres Chefredakteurs Herrn Zrak, der seit Freitag, den 5. November, den Tag zur Nacht, die Nacht zum Tage umwandelt, d. h. die Nacht durchjubelt und am Tage schläft, kann diese Nummer nur einen halben Bogen stark erscheinen. Die Administration."

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 28. November.

Fonds: fest.

			27.11.93
Russische Banknoten		214,25	213,85
Warschau 8 Tage		212,75	212,95
Preuß. 3% Consols		85,25	85,25
Preuß. $3^1/_2$% Consols		99,80	99,75
Preuß. 4% Consols		106,50	106,40
Polnische Pfandbriefe 5%		65,10	65,00
do. Liquid. Pfandbriefe		63,00	63,00
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		95,90	95,90
Diskonto-Comm.-Antheile		169,75	168,25
Oesterr. Banknoten		163,10	162,55
Weizen:	Nov.-Dez.	143,50	143,00
	Mai	150,50	150,25
	Loco in New-York	$68^1/_2$	$67^7/_8$
Roggen:	loco	127,00	127,00
	Nov.-Dez.	126,25	125,75
	April	129,00	129,25
	Mai	129,75	129,75
Rüböl:	Nov.-Dez.	47,50	47,50
	April-Mai	48,10	48,10
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,40	51,20
	do. mit 70 M. do.	32,10	31,90
	Nov.-Dez. 70er	31,80	31,50
	April 70er	37,10	36,80

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $5^1/_2$%, für andere Effekten 6%.

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 28. November 1893.

Wetter: leichter Frost, Schnee.
Weizen: gedrückt, 130/31 Pfd. hell 129/30 M., 133/34 Pfd. hell 131/32 M., 130 Pfd. bunt 127 M., 128/29 Pfd. hell, bezogen 121 M.
Roggen: unverändert, 121/22 Pfd. 115 M., 123/24 Pfd. 116/17 M.
Gerste: Brauw. bis 146 M., Futterw. 104/06 M.
Hafer: 145/52 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 28. November.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	49,75	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	30,25	„	—,—	„
Novbr.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. November. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das Ergebniß einer Berathung, die hier am 25. d. Mts. unter Vorsitz des Handelsministers Berlepsch über die Frage der Vortheile eines Nord-Ostsee-Kanals stattfand. Die Antwort lautete: 1) Der Nord-Ostsee-Kanal kann in großem Umfange durch die Handelsflotte benutzt werden, wenn die Gebühren für seine Benutzung einschließlich der Lootsengelder an beiden Seiten möglichst niedrig bemessen werden, höchstens auf 30 Pfennig für die Registertonne. 2) Eine rege Benutzung des Nord-Ostsee-Kanals durch die Handelsschiffe wird zur Folge haben, daß ein erheblicher Theil des bisher noch durch deutsche Ostseehäfen und Ostsee-Rhedereien vermittelten Absatzes und der Versorgung der auf die Ostsee angewiesenen Verkehrsgebiete den stärkeren Nordseehäfen und Nordsee-Rhedereien zufallen wird. Für die Ostseehäfen ist diese Gefahr um so bedrohlicher, als ihnen gleichzeitig infolge der Einrichtung eines schon bald fertiggestellten Freihafens in Kopenhagen mit bedeutenden Begünstigungen, denen gleiche Einrichtungen in schwedischen Sundhäfen folgen, eine wesentliche Beeinträchtigung der preußischen Ostsee-Schifffahrt droht. 3) Um den Nord-Ostsee-Kanal für die Entwickelung der preußischen Ostseehäfen nutzbar zu machen, ist anzustreben: a) eine wirthschaftlich angemessene Tarifirung für den Verkehr durch den Nord-Ostsee-Kanal; b) Einrichtung des Lootsenwesens an der Ost- und Westmündung des Kanals durch das deutsche Reich oder den preußischen Staat; c) Erleichterung in der Einrichtung von Freilägern (Freibezirken) in den wichtigeren Ostseehäfen.

Wien, 28. November. Nach einer der „Polit. Korresp." aus Petersburg zugehenden Meldung kommt der Khan von Khiwa nach Petersburg, um dem Zaren den Thronfolger vorzustellen. Der Khan wird als Gast des Kaisers aufgenommen und auf Kosten des Staates empfangen werden.

Paris, 28. November. In den Wandelgängen der Kammer ist es ungemein lebhaft. Allseitig wird natürlich die Ministerkrisis und besonders die Antwort besprochen, welche Dupuy einem Freunde auf seine Anfrage ertheilte. Dupuy bemerkte u. A.: Périer könne sich nicht der Pflicht entziehen, die Regierung zu ersetzen, „welche er erwürgen ließ". — Allgemein wird angenommen, daß Périer trotz seiner Weigerung das Ministerpräsidium übernehmen werde, zumal eine große Anzahl Deputirter ihn darum ersucht hat.

Warschau, 28. November. Wasserstand heute 1,85 Meter.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 28. November.

Berlin. Das Attentat auf den Reichskanzler hat hier allgemeine Theilnahme und Aufregung hervorgerufen. Der Polizeipräsident erschien selbst im Reichskanzlerpalais, um Recherchen anzustellen; die politische Polizei hat die umfassendsten Maßregeln ergriffen. Der Kaiser forderte sofort telegraphischen Bericht ein.

Berlin. Im Reichstage soll heute für den Fall, daß die Etatsberathung beendet wird, Schwerinstag abgehalten werden. Auf der Tagesordnung steht in erster Linie der Zentrumsantrag betreffend die Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Dublin. Großes Aufsehen erregt die Entdeckung einer Höllenmaschine, welche gestern in einem Kasernenhofe niedergelegt war. Dieselbe bestand aus einer großen Blechbüchse, in welcher sich Explosivstoffe und ein Uhrwerk befanden. Da der Zünder bereits verbrannt war, wurde eine Explosion vermieden. Eine zweite Explosion fand kurz darauf statt, die indeß nur geringen Materialschaden verursachte. Der muthmaßliche Thäter, bei dem man noch große Mengen von Explosivstoffen vorfand, ist bereits verhaftet. Es herrscht hier große Aufregung.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Gestern Abend 6½ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden die Krankenpflegerin

Emilie Zurawska

geb. **Höft**

im Alter von 55 Jahren. Dies zeigen betrübt an

Thorn, den 28. November 1893.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag vom städtischen Krankenhause aus statt.

Bekanntmachung.

Im Monat December d. J. finden folgende Holzverkaufstermine statt:

1) **Montag, den 18. December d. J.,** Vormittags 11 Uhr in **Pensau** (Oberkrug),

2) **Mittwoch, den 20. December d. J.,** Vormittags 11 Uhr in **Barbarken.**

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen aus den Beläufen Barbarken, Ollek, Guttau und Steinort **sämmtliche Brennholzsortimente** aus der Totalität und kleineren Durchforstungen, sowie **ca. 60 Stück mittleres Bauholz** aus Jagen 101 des Belaufs Guttau.

Thorn, den 23. November 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 919 die Firma **S. Kornblum Amalie Grünberg's Nachf.** in **Thorn** und als deren Inhaber der Kaufmann **Siegbert Kornblum** hier eingetragen.

Thorn, den 24. November 1893.

Königliches Amtsgericht.

Freitag, den 1. k. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr
wird auf dem **Güterboden** Thorn Hauptbahnhof

1 Sack Garnbälle,

21 kg, meistbietend gegen Bahrzahlung verkauft.

Güterabfertigung.

Puppen-Stuben-Tapeten
in reichhaltigster Auswahl und **billigsten Preisen** verkauft **R. Sultz,** Mauerstr. 20.

Puppenstubentapeten
J. Sellner, Tapeten-Großhandlung.

Heirath! Wer reich, glücklich, pass. heirathen will, verlange **„Deutsch. Familien-Anzeiger", Berlin S., 14.**

Laden nebst Wohnung zum 1. Januar zu vermiethen.
R. Schultz, Neustädt. Markt 18.

Ein Laden, in dem seit 6 Jahren eine Buchhandlung ist, ist zu vermiethen. Heiligegeiststr. 19.

1 kl. Wohnung zu verm. Neustädt. Markt 18.

1 Wohn., St. u. Alk., z. v. Tuchmacherstr. 10.

Wohnungen,
drei Zimmer und Zubehör, zu vermiethen Mauerstraße 36. **W. Höhle.**

Breitestr. 32 ist eine **Mittelwohn.,** bestehend aus 3 Zim., Küche nebst Zubehör, von sogleich zu vermiethen. Näheres bei **S. Simon.**

Eine größere Wohnung am Altstädt. Markt, 1 Treppe, vom 1. Oktober zu vermiethen. **Adolph Leetz.**

Wohnung
vermiethet billigst **Bernhard Leiser.**

2 Wohnungen besteh. a. 3 geräum. Zim., Küche nebst a. Zub., sof. billig zu vermiethen Jakobs-Vorstadt, Leib. Str. 31.

Herrschaftl. Wohnung, 1. Etage, von 6 Zim. u. Badestube nebst Zubehör, sowie Stallung zum 1. Oktbr. zu verm. Brückenstraße 20. Zu erfr. Brückenstr 20 bei **Poplawski.**

Die bisher von Hrn. Hauptmann **Rehm** innegehabte **Wohnung** Breitestr. 37, besteh. aus: 6 Zimmer mit Zubehör, Wasserleitung u. Badestube, ist vom 1. April 1894 zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Breitestraße 6, 1. Etage, ist **eine Wohnung** von 6 Zimmern und Zubehör sofort zu verm. **J. Hirschberger,** Breitestr. 11.

Parterre-Wohnung
Strobandstr. 6, 3 Zimmer, helle Küche, sonst. Zubehör, **sofort zu vermiethen.** Preis 400 Mk. Näheres daselbst 3 Treppen oder durch **V. Hoppe,** Buchdr. Th. Ostdeutsche Ztg.

Im **„Waldhäuschen"** sind mehrere kleine u. große möblirte Wohnungen mit auch ohne Pension zu vermiethen.

Mittlere Wohnung,
1. Et., **Schuhmacherstr. 17,** sof. zu verm.

1 möbl. Zimmer u. Kabinet mit auch ohne Burschgl. sof. z. verm. Tuchmacherstr. 22.

Ein möblirtes Zim. Tuchmacherstr. 20 v sof.

M. Zim. m u o Pens z v. Coppernikusstr. 35, II.

Ein möbl. Zimmer und Kabinet zu verm. Schuhmacherstr Nr. 15, 1 Trp.

Möblirtes Zimmer
mit Pension sofort zu verm. Fischerstraße 7.

E. kl. möbl. Z. z. verm. Elisabethstr. 14 II.

Möblirtes Zimmer
zu vermiethen Gerberstraße 23, parterre.

Altstädtischer Markt 20, II, **zwei möbl. Zimmer** zu vermiethen.

2 möbl. Zim. zu vermiethen Neust. Markt 20, 1.

Gummischuhe ganz neue Sorten und Formen.

Billige Preise. Qualität unübertroffen.
wie bekannt bei

D. Braunstein,
Breitestrasse 14.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am **29. November 1893** von Vormittags 10 Uhr ab sollen in **Ferrari's Gasthaus zu Podgorz** folgende **Kiefernhölzer** verkauft werden:

Schutzbezirk Schirpitz. Trockenhieb ca. 100 rm Kloben
„ 206 „ Rundknüppel
„ 756 „ Reiser I. Cl

Schutzbezirk Lugau. Durchforstung Jag. 149, 150, nahe der Thorn-Argenauer Chaussee
ca. 200 Stangen III
„ 100 „ IV
„ 1000 „ V
50 rm Kloben
165 „ Spaltknüppel
100 „ Reiser I
220 „ Reiser III
Trockenhieb Jag. 182. 23 „ Knüppel
1 „ Reiser.

Schutzbezirk Ruhheide. Jag. 138, 139, 140, 141, an der Thorn-Argenauer Chaussee ca. 1000 rm trockene Stangenhaufen (Reisig III. Cl.).

Schutzbezirk Karschau. 336 rm Kloben aus dem Trockenhieb
107 „ Knüppel
10 „ Reiser I.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere **Auskunft.**

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.
Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz, den 24. November 1893.

Der Oberförster.

Geschäftsbücher-Fabrik, Buch-u. Steindruckerei

J. C. König & Ebhardt
HANNOVER.

Prämiirt mit der **Königlich Preussischen Goldenen Staats-Medaille,** sowie mit den höchsten Auszeichnungen auf allen Welt- und vielen anderen Ausstellungen.

Agentur und Lager
bei

Walter Lambeck, Thorn.

Alle couranten Liniaturen stets am Lager. Extra-Anfertigungen in kürzester Frist.

Vervollkommneter Metall-Draht-Einband. Verkauf zu Fabrik-Preisen.

Berliner Rothe + Lotterie.

16 870 Geldgewinne. Ziehung 4—9. Dezember d. J.

Haupttreffer: 100,000 Mark
50,000 „ **baar.**

1/1 **M. 3,—**, Anth. 1/2 **M. 1.60,** 10/2 **M. 15.—,** 1/4 **M. 1.—,** 10/4 **M. 9.—**
Porto und Liste 30 Pf.

Georg Joseph, Berlin C., Grünstrasse 2.
(Telegr.-Adresse „Dukatenmann".)

Berliner Rothe + Lotterie

Ziehung
4—9. Dezember

16,870 Geldgewinne.

Hauptgew.: 100,000 Mk., 50,000 Mk. baar.
1/1 M. 3.— Anth. 1/2 M. 1,60, 10/2 M. 15.—, 1/4 M. 1.—
10/4 M. 9.— Liste und Porto 30 Pf.

Leo Joseph, Bankgeschäft, **Berlin W.,** Potsdamerstr. 71.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Annoncen-Aufträge

für alle Zeitungen
Fachzeitschriften, Kursbücher, Kalender etc.
übernimmt bei sorgfältigster und schnellster Ausführung zu den
vortheilhaftesten Bedingungen
die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, sowie Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen bereitwilligst.
Insertions-Tarife kostenfrei

RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition
Central-Bureau: Berlin SW.
Jerusalemerstr. 48/49

E. hohen Nebenverdienst
können f. gewandte Leute dch. d. Verk. v. **Cigarren** für e. bedeut. **Hamburg.** Firma sichern. Bew. u. **J. 648** an **Heinr. Eisler, Ann.-Exp., Hamburg.**

Offene Stellen! Fordere Jeder **„Deutsche Stellenliste", Berlin S., 14.**

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl **Courier,** Berlin-Westend 2.

Einen Lehrling
zum sofortigen Eintritt sucht
M. Loewenson, Goldarbeiter.

Ein Lehrling
kann sofort eintreten bei
A. Urbanski, Fleischermeister, Mocker b. Thorn.

Suche für mein Futtermittel- und Getreidegeschäft

einen Lehrling
mit guter Schulbildung. **Stefan Reichel.**

Lehrlinge zur Schlosserei verlangt
A. Wittmann, Mauerstraße 70.

2—3 ord. Schlafsteller, m. a ohn. Beköst. find. Logis b. **Maron,** Strobandstr. 20. Stube 4.

In bester und täglich frischer Qualität:

Randmarzipan pr. Pfd. 1,20.
Theekonfekt
Kleine Makronen a. Oblaten } pr. Pfd. 1.40.
Kokosnuss-Makronen

empfiehlt

Herrmann Thomas
Hoflieferant Sr. Maj. d. Kaisers.

Berliner
Honigkuchen
erste Sendung eingetroffen.
J. G. Adolph.

Kein Zug
im Zimmer ist vorhanden, wenn man an den Fenstern und Thüren **Verdichtungsleisten** anbringt.
Zu haben bei **R. Sultz,** Mauerstr. 20.

Habe mich in der Bromb. Vorstadt als

Arzt

niedergelassen.

Sprechstunden: 8—10 Vormittag
3—5 Nachmittag.

Dr. med. Teschendorf
prakt. Arzt,
Brombergerstraße 46.

Zur Ertheilung von
Gesangunterricht
komme ich zweimal wöchentlich nach Thorn.
Fr. Niemeyer,
Concert- und Oratoriensänger-Bromberg.
Anmeldungen nimmt Herr Superintendent **Rehm** und Herr Buchhändler **W. Lambeck** entgegen.

Reisemäntel,
Jagdjoppen,
Schlafröcke,
Regenmäntel,
Hohenzollern-
mäntel,
Reisedecken,
Schlafdecken,
Unterkleider
jedes System,
Pferdedecken
empfiehlt
Carl Mallon,
Altstädtischer Markt Nr. 23.

Linoleum-Teppichstoff
Linoleum-Vorleger
Linoleum-Läufer
Cocus-Abtreter
Cocus-Läufer
geschmackvolle Muster
zu sehr billigen Preisen bei
D. Braunstein, Breitestr. 14.

Zur Wintersaison empfehle mein **Atelier für Anfertigung elegant. Damen-Kostüme,** sow. auch **Mäntel, Räder, Pelzbezüge** 2c. Eilige Aufträge werden in 24 Stunden ausgeführt.

Daselbst können auch **junge Mädchen** den neuesten akademischen Schnitt in 14 Tagen erlernen. **J. Lyskowska.**

Das Atelier befindet sich
Gerechtestraße 30, parterre rechts.

Damengarderobe jeder Art fertigt unter Garantie guter Arbeit und tadellosen Sitzens **M. Büchle,** Modistin.

Daselbst können sich **junge Mädchen** zur Erlernung d. feinen Damenschneiderei melden.

Beste russische
Gummischuhe
empfiehlt zu billigsten Preisen
Erich Müller Nachf.,
Spezialgeschäft für Gummiwaaren.

Hiller's Färberei u. Garderobenreinigungsanstalt,
Elisabethstraße 4.

Glacé-Handschuhe werden nach neuster Methode schwarz gefärbt, bleiben weich, innen rein, färben nicht ab.

Neue Pianinos, 350 M. an

Kreuzsaitig, Eisenconstr., Ausstattung schwarz Ebenit- od. echt Nußbaumholz, größte Tonfülle dauerh. Elfenbeinclav., 7 Octaven, 10jähr. Garant. Catal grat.

T. Trautwein'sche Musikalienhdl. u. Pianofortefabrik
gegr. 1820, Berlin, Leipzigerstr. 120.

Sie husten nicht
mehr beim Gebrauche der ächten
Oscar Tietze's Zwiebel-Bonbons.
Beutel à 20, 25, 40 oder 50 Pf. ächt in **Thorn** bei Herrn **E. Raschkowski** 6717.

Ein geb. Fräulein
von auswärts, in gesetzten Jahren, mit sanftem Wesen, das in Küche und Handarbeiten erfahren, wünscht Stellung bei ältern Damen oder Herren zur Stütze und Pflege oder wo mutterlose Kinder zu erziehen sind. Gefl. Off. unt. **H. S.** in der Exped. abzugeben.

Guter Privat-Mittagstisch
gesucht. Off. u. **F. 12** a. d. Exped. d. Ztg.

Fette Enten
vom **Dominium Gremboczyn.** Bestellung nimmt an **G. Scheda,** Altst. Markt.

Brückenstr. Nr. 10 ist die 1. Etage mit allem Zubehör von sofort zu vermiethen.
Julius Kusel.

Circus

Blumenfeld & Goldkette,
Thorn.

Mittwoch, den 29. November cr., Nachmittags 4 Uhr
findet auf vielseitigen Wunsch eine
Extra-Schüler- und Schülerinnen-Vorstellung
zu ganz ermäßigten Preisen statt.
Sperrsitz 50 Pf, — I. Platz 40 Pf.
II. Platz 30 Pf., Gallerie 20 Pf.
Erwachsene zahlen zu dieser Vorstellung:
Sperrsitz 1 Mk., I. Platz 75 Pf.
II. Platz 50 Pf., — Gallerie 25 Pf.
Billets zur Schüler-Vorstellung sind nur an der Kasse zu haben.

Abends 8 Uhr:
Große Vorstellung.
Die Direction.

Handwerker-Verein.
Donnerstag, den 30. November,
8 Uhr Abends bei **Nicolai:**
Vortrag
des Herrn Rechtsanwalts **Dr. Stein:**
„Der alte-Harkort, ein Lebensbild aus Westphalen."
Der Vorstand.

Gollub, Hôtel zum Schwarzen Adler
Sonnabend, d. 2. Dezember 1893:
Großes Extra-Concert
von der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Nach dem Concert findet **Tanzkränzchen** statt.
J. Silberstein.

Diakonissen-Krankenhaus
zu Thorn.
Mittwoch, d. 6. Dezember cr.,
von 3 Uhr Nachmittags ab:

Bazar

zum Besten unserer Anstalt
in d. oberen Räumen des Artushofes
von 5 Uhr Nachmittags ab:

Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pom.) Nr. 61.
Entree 20 Pf. Kinder frei.

Gönner und Wohlthäter, welche uns auch diesmal wieder durch Gaben für den Bazar unterstützen wollen, werden freundlichst ersucht, solche bis zum **4. Dezember** den nachbenannten Damen des Vorstandes zuschicken zu wollen. Speisen und Getränke für das Büffet bitten wir am **6. Dezbr.** von 10 Uhr Vormittags ab in die oberen Räume des Artushofes senden zu wollen.

Zur Einsammlung von Gaben werden Listen nicht in Umlauf gesetzt.

Frau Dauben. Frau Dietrich. Frau Exzellenz v. Hagen. Frau Bürgermeister Kohli. Frau Schwartz.

Thorn, im November 1893.
Der Vorstand.

Pianoforte-
Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco.

Wohnung von 3 Zimmern zu vermiethen. **Seglerstr. 13.**

Thorner Marktpreise

am Dienstag, 28. November.

Der Markt war mit Fleisch gut, jedoch mit Fischen, Geflügel und allen Landprodukten sehr schwach beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	---	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	—	—	—
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	1	40	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	20	—	—
Zander	"	1	20	—	—
Hechte	"	1	—	—	—
Bressen	"	—	60	—	70
Barsche	"	—	—	—	—
Puten	Stück	3	50	4	—
Gänse	"	5	—	6	35
Enten	Paar	3	25	4	—
Hühner, alte	Stück	—	90	1	—
" junge	Paar	1	30	—	—
Tauben	"	—	65	—	—
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	2	—	2	20
Eier	Schock	3	—	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	50	1	70
Weißkohl	Kopf	—	5	—	10
Aepfel	Pfund	—	8	—	10
Wallnüsse	"	—	—	—	—
Stroh	Zentner	3	—	—	—
Heu	"	3	50	—	—

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.